

# Digimon Adventure - The Crystal's Name

Den wahren Namen erkennt man erst dann, wenn man auch  
ohne Augen sehen kann...

Von jozu

## Kapitel 6: Flüchtig

Hallo liebe Leserleins ;)

es gab einige Dinge, die ich erzählen wollte, hab aber eigentlich alles vergessen  
....."

Also einmal vielen Dank für die hilfreichen Kommentaren ;)

Ich hoffe euch gefällt das Kapitel <3

Achso, ja, diesmal ist wieder ein Erinnerungsszene drine, die ich nicht kursiv geschrieben habe, einfach aus dem Grund, das ich das persönlich nervig finde, wenn ich Fanfics lese und da Sachen Kursiv sind. Und diesmal habe ich es auch offensichtlicher gemacht, das man es auch erkennt.

dat freaki

[Edit]

wollte

diesen

Link

<http://nuddelsuppenfreak.deviantart.com/art/Digivice-3-0-144112827> noch rein

setzten ;)

### Flüchtig

Keith Amon O'Neil war noch immer unter einer Schicht aus Eis gefangen, sein Kampf mit der Bewusstlosigkeit hatte bereits begonnen. Noch immer rang er mit der Panik, er *musste* auf jeden Fall einen kühlen Kopf bewahren, was würde es ihm bringen nun in Panik zu geraten?

Ein Teil seiner Gedanken gehörten jedoch dem kleinen katzenähnlichen Digimon, das er zuvor gefunden und verarztet hatte. Nun wuchs die Angst in dem Jungen, Macjamon könnte etwas passieren. Genau diese Angst empfand das Digimon dem Jungen gegenüber.

Keith und Macjamon kannten nicht mehr als den jeweiligen Namen, wobei der Junge nicht mal genau wusste was Digimon waren. Dennoch hatten sie ein Vertrauen zu dem anderen aufgebaut, eine Verbindung, ein unsichtbares Band. Ohne sich das genau bewusst zu sein, würden sie alles für den jeweils anderen geben, selbst wenn es das eigene Leben wäre.

Keiths Blick trübte sich, die betäubende Finsternis drohte ihn zu verschlingen. Ihm erschien es, als würde er schon Stunden unter dieser Eisschicht verbringen, die Kälte spürte er schon nicht einmal mehr, es war nur dieser stechende Schmerz in seiner Brust. Die nach Luft schreienden Lungen. Er kniff seine Augen zusammen, versuchte sich auf etwas anderes zu konzentrieren, als die näher kommende Dunkelheit. Doch in jenem Moment, als ihn die Ohnmacht zu übermannen drohte, verspürte er eine wollige Wärme. Der von Ohnmacht und Eis getrübe Blick wurde mit einem Mal klar, und er erkannte voller Verwunderung, dass er sich nicht mehr in dem kleinen Hinterhof befand, auch die komischen Schneemänner waren verschwunden. Ein gleißendes Licht umgab ihn, sodass er nur schemenhaft etwas erkennen konnte, sofern ihn dieses Licht nicht zu sehr blendete.

War er Tod? Konnte das der Himmel sein?

Nein, antwortete sich Keith selbst. Er war sich sicher, er war nicht Tod. Ebenso wenig war er allein, er konnte es zwar nicht sehen, aber er spürte das kleine Digimon nah bei sich.

Hörte in seinem Kopf das leise schlagende Herz Macjamons. Das Digimon war an seiner Seite, und er war sich sicher, das würde es für immer sein. Sein Partner. Macjamon und Keith.

Zufriedenheit über diese Erkenntnis, egal wann und wo immer einen kleinen Freund bei sich zu haben, flutete Keith. Und selbst als dieses gleißende Licht erloschen war, spürte er diese Verbindung. Langsam öffnete er die Augen, er spürte, dass das Eis auf seiner Haut verschwunden war. Ihm war wunderbar warm, dennoch fuhr er erschrocken zurück. Sein Gesicht war blass geworden, die Augen weit aufgerissen, ebenso stand der Mund offen. Wo er eben noch das kleine Macjamon neben sich gespürt hatte, stand nun eine gut zehn Mal größere hyänenhafte Gestalt. Erst auf den zweiten Blick realisierte er, dass dies wohl Macjamon sein musste. Aber warum war es so groß? Und vor allem Furcht einflößend. Dieses Wesen hatte nun fast nichts mehr mit dem kleinen süßen Macjamon gemein und dennoch wieder recht viel. Zwar hatte das Wesen noch immer drei Schwänze, an einem saß noch immer der weiße Verband, welchen Macjamon getragen hatte. Die zwei Schwingen des Digimons waren ebenfalls immer noch die eines Adlers und eines Drachens. Über den Rücken waren in regelmäßigen Abstand jeweils zwei stachelartige Hörner. Die Farbe des Fells war immer noch lila.

„Was ist...?“, Keith stammelte die Frage vor sich hin, und musste sie nicht einmal zu Ende stellen, da das Digimon begriff: „Keith, dank deiner Hilfe bin ich digitiert“, antwortete das Championlevel Digimon Redgemon. Perplex hob der rothhaarige Junge seine Hände: „Aber ich hab doch...gar nichts gemacht“, er stutzte mitten in seiner Schuldabweisung, da er nun realisierte, das er etwas kleines, rundes in seiner Hand hielt. Verdutzt musterte er das kleine runde Gerät in seiner Hand. Was war das für ein Gerät?

Die Irritation über das kleine Gerät war schnell vergessen, als er diese bekannte Eisesskälte wieder in seinem Gesicht spürte, sowie überall an seinem Körper. Nicht zu vergessen der Schmerz in seiner Magengegend! Doch dauerte es einige Momente bis Keith realisierte, das Redgemon ihn seinen Kopf in den Magen gerammt hatte um ihn sozusagen auf die Hörner zu nehmen und schnellen Kopfes zurück werfen auf seinen Rücken zu katapultieren.

Breit grinsend erhob sich das Digimon mit wenigen Flügelschlägen einige Meter in die

Lüfte.

„Jetzt geht die Party ab“, grinste es weiterhin begeistert.

Zum gleichen Zeitpunkt, auf der anderen Seite der Welt, saßen Mimi Tachikawa und Sarah Dwayne noch immer perplex auf dem Boden. Mimi Tachikawa versuchte die vergangene halbe Stunde zu verstehen. In diesen noch nicht mal 30 Minuten war so viel passiert, das man sich das alles nicht vorstellen konnte.

In dem einen Moment hatte sie noch mit ihrer Zimmergenossin telefoniert, dabei ihren Computer hochgefahren und aus Gewohnheit das Fenster zum Tor der Digiwelt geöffnet. Seit jenem Tag wo sich das Tor geschlossen hatte, öffneten sie mindestens einmal am Tag dieses Fenster, jedes Mal mit der Hoffnung, dass es wieder offen sei. Doch jedes Mal war diese Hoffnung umsonst gewesen, desto größer war die Überraschung gewesen, als das sonst rot blinkende ‚zu‘ Feldchen grün leuchtete und somit signalisierte, dass das Tor offen war!

Vor Schreck hatte sie das Telefon, nach dem sie aufgelegt und einen Blick auf den Bildschirm geworfen hatte, aus der Hand fallen lassen. Mimi stand vor ihrem Computer und starrte den Monitor mit weit aufgerissenen Augen an. Das konnte doch nicht sein, seit vier Monaten war das Tor aus unbekanntem Gründen plötzlich geschlossen und nun war es wieder auf? Was steckte dahinter?

Das Telefon blieb am Boden liegen, da sie ohne weiter zu zögern ihr Digivice aus der Tasche nahm und es auf dem Bildschirm richtete. Ein helles Licht sog sie in die Digiwelt.

Als Mimi ihre Augen öffnete saß sie am Boden eines subtropischen Waldes, ähnlich wie dieser, als sie zum ersten Mal die Digiwelt betreten hatte. Vielleicht war es sogar derselbe. Doch war etwas grundlegendes anders, etwas was noch nie zu vor gewesen war! Es war still. Totenstill. Mimi schluckte unbehaglich, es war gruselig. Egal wo man in der Digiwelt war, konnte man immer herum rennende oder lachende Digimon hören, nur zur Zeiten des Digimon Kaisers war dies anders, da waren die Gebiete von Angst erfüllt und wenn hörte man nur die vor Angst schreienden und fliehende Digimon. Nun war nichts. Stille. Langsam richtete sich Mimi auf, klopfte sich Dreck und Staub von ihrem Winterpullover und Jeans. Nun konnte sie mehr überblicken, doch war der Dschungel recht überwuchert, das nichts Genaueres hinter dem dichten Grün zu erkennen war, nur diese kleine lichtungsartige Fläche war für sie gut übersehbar. Und für andere sicher auch! Einiges hatte sie in den letzten Jahren gelernt: Biete nie eine offene Angriffsfläche, besonders dann nicht, wenn du deine Lage eh nicht einschätzen kannst. Und das traf gerade zu. Doch war es ihr auch nicht geheuer, in den Wald zu gehen, was wohl auch daran lag, dass sie die Situation nicht einschätzen konnte und nicht wissen konnte, was sich vielleicht im Gestrüpp verbarg. Noch einige Momente stand sie unentschlossen da, knabberte an ihrer Unterlippe, bevor sie sich für den vermeintlich sicheren Dschungel entschied.

Vorsichtig und langsam streifte Mimi durch den Dschungel, sie achtete auf jede Bewegung, auf jedes Geräusch. Ein, zweimal wäre ihr beinahe das Herz stehen geblieben, weil sich ein Ast hinter ihr abgesenkt hatte und die Zweige auf ihre Schulter gelegt hatte, das war beinahe lautlos geschehen. Schwer keuchend und mit rasendem Herz saß sie nach dem zweiten Mal auf den Boden, das war definitiv nicht gut für ihre Gesundheit! Sie versuchte sich wieder zu beruhigen, es war doch schließlich nur ein Ast gewesen. Und zudem konnte sie nicht viel hören, wenn ihr Herz so laut pochte. Nach wenigen Minuten des eindringlichen Einredens, es war doch nur

ein Ast, hatte sie sich wieder soweit beruhigt. Noch immer saß sie zitternd am Boden, doch hatte ihr Herz wieder einen langsameren Rhythmus angenommen. Und nun vernahm sie zum ersten Mal Geräusche, die nicht von ihr kamen – und sie waren nah! Sehr Nah!

Mimi hatte sich zwar sofort aufgerichtet, wusste aber genau, dass sie keine Zeit mehr hatte sich zu verstecken, geschweige denn sich noch eins zu Suchen. Nun stand sie mit erhobenen Händen da, um sich falls möglich zu verteidigen. Doch um ehrlich zu sein, zitterte sie am ganzen Leib. Sie wusste, sie würde keine Chance gegen ein böses Digimon haben, kein Mensch konnte einem Digimon die Stirn bieten. Wie sollte sie das nur tun? Ohne Palmon konnte sie rein gar nichts ausrichten. Es war zum verrückt werden. So lange hatte sie ihren Partner nicht mehr gesehen, war so lange nicht mehr in der Digiwelt gewesen und dann? Dann würde sie möglicherweise etwas Böses zum Opfer fallen? In dem Moment stutze sie, wieso ging sie davon aus, das etwas Böses im Anmarsch war?

Vielleicht lag es an der unnatürlichen Stille, an dieser bedrohlichen Atmosphäre? Sie war sich nicht sicher. Leicht ließ sie ihre Arme wieder sinken. Was wenn sie sich umsonst sorgen machte?

Doch konnte Mimi daran keinen weiteren Gedanken verschwenden: Vielleicht etwa sechs oder sieben Meter von ihr entfernt, gab es eine kleine Explosion, sie vernahm verschiedene panische Stimmen – vertraute Stimmen! „Kleiner Feuerball!“, „Blitzpfote“, „Gomamon, wir müssen weiter!“ Sie schluckte, ließ die Arme vollends fallen, das waren Agumon, Gatamon und Gomamon! Auch die Stimme ihres Partners hatte sie vernommen.

Mimi spürte ein ungeheures Glücksgefühl, sie konnte ihren Partner wieder sehen! Es war nicht mehr weit. Wegen dieser Freude, erkannte sie zuerst nicht die Gefahr, die von dieser Szenerie ausging.

Erst als Agumon, Gatamon und Palmon, mit ihnen noch Patamon, Gomamon und Wormmon, durch das gegenüber liegende Gebüsch brachen und Mimi erkannte, wie erschöpft und wie verletzt die Digimon waren wurde ihr klar, das nichts in Ordnung war!

Die Digimon waren sofort stehen geblieben, nahmen auch erst mal eine Angriffsposition ein, schließlich hätte Mimi auch ein weiterer Gegner sein können. Doch schnell hatte Palmon ihre Partnerin erkannt und quietschte fröhlich den Namen. Auch die Digimon sahen erleichtert aus.

In diesem einen Moment wurde das Monster, das hinter ihnen her war, vergessen und dieser eine Moment wurde ihnen zum Verhängnis!

Eine gewaltige goldfarbene Metallkugel schoss in den Himmel, und krachte zwischen Mimi und den Digimon auf den Boden. In wenigen Sekunden waren metallende, meterlange Arme und Beine aus, sowie der viel zu kleine Kopf mit einer kleinen zischenden Dampf Wolke aus dem kugelartigen Körper gekommen.

Durch den Aufprall war eine Druckwelle entstanden, die Mimi und die Partnerdigimon zu Boden riss. Mit schmerzverzerrten Gesicht richtete sich Mimi langsam auf, ließ ihren Blick dabei einmal über das Digimon schweifen. Sie hatte dieses noch nie gesehen und sie kannte wahrlich viele Digimon.

Die tiefe Stimme des Digimon erklang einen Moment später: „MadPump“, und aus den Armen des Digimon schossen Wasserfontänen, denen die Digimon gerade noch ausweichen konnten, doch Mimi schaffte es nicht mehr und wurde frontal von der Attacke getroffen! Mit voller Wucht flog sie gegen einer der Bäume, der Aufschlag presste die Luft aus ihren Lungen. Nach Luft schnappend sackte sie auf dem Boden

zusammen. „Mimi!“ Die Stimme Palmons war von Angst und Panik erfüllt. Während das Rookie Level Digimon zu seiner Partnerin lief, griffen die anderen fünf Digimon wieder das gigantische Digimon an, welches unter dem Namen Bulbmon bekannt war. Mit schmerzverzerrten Gesicht richtete sich das zierliche Mädchen wieder auf und griff an ihren Gürtel um das Digivice davon zu lösen: „Dem zeigen wir's, Palmon“ Das angesprochene Digimon nickte, in dem Moment glühte das Digivice auf.

Nur einen Moment später stand das gewaltige Togemon anstatt des kleinen Palmons neben Mimi. Sofort wandte sich der lebendige Kaktus dem verfeindeten Ultraleveldigimon Bulbmon zu, mit zunehmender Geschwindigkeit drehte sich Togemon um seine eigene Achse und feuerte tausende Nadeln ab. Die schon recht erschöpften Partnerdigimon, sowie Mimi versteckten sich gerade noch hinter Baumstämmen oder Gebüsch, um keine dieser Nadeln abzubekommen. Doch schien dem Ultraleveldigimon das gar nichts an zu haben, die Nadeln prallten an dem metallenen Körper ab, kleine Häufchen sammelten sich am Boden. Togemon schluckte, diese Attacke war wirkungslos. Doch irgendwie musste Togemon gewinnen, irgendwie. Es musste doch Mimi und die anderen Digimon beschützen. Mit einem Satz sprang Togemon auf Bulbmon zu, wenn seine Nadeln schon nichts ausrichten konnten, dann musste es eben seine Fäuste benutzen!

„Überlasst das mir“, schrie Togemon noch zu den restlichen Partnerdigimon, bevor es rasend schnell mit beiden Fäusten auf das gegnerische Digimon einschlug.

Diesem machte dies aber nicht viel aus, Bulbmon holte einmal mit seinem Arm aus und schlug Togemon zur Seite. Dieses prallte gegen einen Baum und sackte zu Boden. Währenddessen drehte sich Bulbmon grinsend zu Mimi und den fünf restlichen Digimon: „So, nun ist es an der Zeit euch zu töten“, das Grinsen wurde immer breiter, als er sich speziell Mimi zu wandte: „Wie es scheint bist du einer der Digi Ritter. Mein Meister wird höchst zufrieden sein, wenn ich ihm mitteile, das ich einen der verächtlichen Digi Ritter getötet habe.“

Mimi schluckte, sie stand hinter Agumon und Gatomon. Gomamon war an ihrer rechten Seite, zur ihrer Linken stand Wormmon, während Patamon über ihrem Kopf flatterte. Sollte dies wirklich ihr Ende sein? Wieder biss sie sich auf ihre Unterlippe, während sie angestrengt nach einer Lösung suchte, wobei ihr Blick immer wieder zu dem am Boden liegenden Togemon schweifte. Wenn sie doch nur Togemon zu Lillymon digitieren lassen könnte. Doch hatten sie ihre Wappen schon vor langer Zeit zum Schutz der Digiwelt geopfert. Sollte ihr das nun zum Verhängnis werden?

Wenn Togemon nur wieder aufstehen würde, ein weiteres Mal blickte Mimi zu ihrem Partner, der sich langsam wieder aufrichtete. Bulbmon war in den wenigen Sekunden die seit seinen letzten Worten vergangen waren, um einige Meter näher gekommen. Mimi spürte die Wärme von Agumons „Kleiner Flame“ im Gesicht, ehe diese auf den Weg zu Bulbmon war: „Wir werden nicht zu lassen, das Mimi etwas passiert!“ Nun griffen auch Gatomon und Patamon an, doch diese wurden leicht abgewehrt und zur Seite geschleudert; Bulbmon schien das zu Amüsieren. Irgendwie mussten sie es doch hin bekommen, das gegnerische Digimon unschädlich zu machen, auch wenn sie es nicht besiegen konnten, sie brauchte eine Möglichkeit um zu fliehen, den Fernseher in die Menschenwelt zu finden. Wenn es sich nicht bewegen könnte oder...

In diesem Moment kam Mimi die rettende Idee, die blickte noch ein weiteres Mal zu Togemon, welches sich nun schwerfällig aufgerichtet hatte. Danach wandte sie sich zu Agumon um, dieses verstand an Mimis entschlossenem Blick, das sie einen Planen hatte, wusste jedoch nicht welchen. Auch die anderen Partnerdigimon schienen es zu

merken, da sie nun verharrten und auf eine Anweisung Mimis warteten. Diese ließ auch nicht lange auf sich warten: „Los greift alle an! Togemon, Nadelfeuer! Treff seine Augen!“ Die Digimon taten wie geheißen, die vier Rookie Digimon und Gatomon griffen gleichzeitig an, während Togemon noch einen Moment zögerte.

Bulbmon war überheblich genug, um zu einem Mimis Anweisungen nicht zu zuhören, zum anderen Togemon nicht ernst zu nehmen: Mit seinen Armen schlug es nach den Rookie Digimon, beziehungsweise nach ihren Attacken, währenddessen war Togemon in die Luft gesprungen und feuerte nun hunderte von Nadeln auf Bulbmon. Dieses reagierte zu langsam, um seine Augen zu schützen, schmerz erfüllt schrie es auf, schlug nun unkontrolliert um sich.

Dabei traf es Togemon hart, welches ein weiteres Mal gegen einen Baum flog; das erschöpfte Togemon digitierte zurück – bewusstlos blieb Palmon auf dem Boden liegen.

„Palmon!“, erschrocken stürzte Mimi zu ihrem Partner.

„Mimi“, Agumon schaute eilig von dem Mädchen zu den bereits flüchtenden Digimon. Dieses verstand nicht sofort was Agumon wollte und starrte es kurz an. „Wir müssen weg! Komm!“, mit diesen Worten Agumons verstand sie aber, schnell erhob sie sich, mit Palmon im Arm, und folgte den Digimon, die weiter in den dichten Wald hinein rannten.

Innerhalb weniger Minuten waren das Mädchen und die fünf Digimon mehrere hundert Meter gerannt. Sie waren sich nicht sicher, ob Bulbmon ihnen noch folgte oder nicht. Sie hatten Angst, sie wollten nichts riskieren. Mimi rannte an letzter Stelle, die Digimon rannten vor ihr. Doch auch Agumon, welches an vorderster Front rannte, erkannte den steilen Abgrund nicht, der vor ihnen lag, dieser war gut getarnt durch hohe Büsche und Bäume. Als Agumon merkte was vor ihnen lag, war es zu spät, einer nach dem anderen fiel in den Abgrund.

Hustend setzte sich Mimi wieder auf, als sie am Fuße des Abgrundes angelangt waren, sie hatten eine Menge Erde und Staub aufgewirbelt, das atmen viel ihr schwer. Sie spürte das Gewicht des bewusstlosen Palmons auf ihren Beinen lasten, sie spürte die Körperwärme der anderen Digimon um sich herum. Der Staub hatte sich noch nicht gelegt, Mimi konnte nur die Konturen der Digimon erkennen, doch ließen diese auf nichts Gutes schließen! Sie hatten sich verteidigend um sie herum aufgestellt, was hatte dies zu bedeuten? Sofort verstummte Mimi, saß nun auf ihrer Unterlippe knabbernd da und wartete ab. Das leise Knurren Agumons war das einzige vernehmbare Geräusch, bis- „Verdammt, seit ihr verrückt hier her zu kommen?“ Mimi kannte diese Stimme, doch konnte sie diese für einen Moment nicht zuordnen. Durch den sich lichtenden Staub hatte sie aber das Glück und erkannte nun den Besitzer der tiefen Stimme: „Leomon! Gott sei Dank, ich dachte schon es sei wieder ein böses Digimon wie das andere, das uns verfolgt hat!“, an Mimis Stimme konnte man erkennen, da sie erleichtert war. Doch nun klang Leomon alarmiert: „Bulbmon?“ Nun mischte sich Agumon ein: „Meinst du dieses riesige metallene Kugel?“ Leomon nickte auf Agumons Frage, murmele leise vor sich hin, bevor es lauter verkündete, die Digimon und Mimi sollten ihm folgen. Leomon ging schon ein paar Schritte vor, während Mimi sich aufrichtete, die restlichen Partnerdigimon warteten und ließen sie vor gehen. Noch immer trug Mimi ihren Partner in den Armen, es war sehr schwach, die Sorgenfalte auf Mimis Stirn wurde immer tiefer.

Leomon führte die kleine Gruppe tiefer einen steilen Weg entlang in den dichten Wald, der am Fuße des Abgrundes in die Höhe wuchs und die wahre Tiefe verbarg.

Zügig liefen sie über immer unebeneren Boden, Mimi war so sehr mit dem Weg beschäftigt, das sie kaum auf etwas anderes achtete. Zudem war es in dem dichten Wald sehr bald recht dunkel geworden, so dass es ihren Weg noch mehr erschwerte. So bekam Mimi auch nicht mit, wie das löwenartige Digimon direkt vor ihr stehen blieb: Sie knallte gegen ihn, kam ins Straucheln, doch Gatomon hinter ihr, stütze sie ab. „Was ist los Leomon?“, Mimi sah ihn von hinten an, strich sich dabei eine Strähne aus dem Gesicht. Einen Moment später hörte sie einiges Gemurmel, sie waren nicht mehr alleine. Mimi schluckte, sie fand es unheimlich, sie konnte die sprechenden Wesen nicht sehen, wusste nicht wer sich im Schatten verbarg. Das Gemurmel verstummte aber sofort, als eine lautere, kräftige Stimme fragte: „Leomon, wenn bringst du noch mit?“, die Stimme verlor an Kraft und klang urplötzlich erschöpft: „Du weißt doch wir können keinem Digimon mehr Schutz bieten.“ Nun war Mimi verwirrt, was hatte das nun zu bedeuten? War das andere Digimon ein Freund von Leomon? Hatten sie hier im Schatten des Waldes ein Flüchtlingslager für Digimon, die sich vor dem neuen Gegner verstecken wollten, errichtet? Doch unterbrach Leomon ihre Gedankengänge: „Für einen Digiritter werden wir wohl immer Platz haben“ Die Stimme des Digimons war trotzig und dennoch hatte sie einen hoffnungsvollen Unterton. Als Leomon dies gesagt hatte trat er zu Seite, sodass Jedermann das Mädchen sehen konnte. Und wieder brach das Gemurmel aus, doch diesmal war die Stimmung anders, auch hoffnungsvoller, sowie erleichtert. Wieder einmal schluckte Mimi, sie hatte sich, seit dem das Tor geschlossen war, zwar Gedanken darüber gemacht, wie es wohl den Digimon ergehe, doch hatte sie sich nicht dieses Ausmaß an Hoffnungslosigkeit und Angst ausmalen können. Stockend brachte sie folgende Worte über die Lippen, ihr fiel es immer noch schwer das alles zu verarbeiten: „Ihr versteckt euch hier? Wie viele Digimon sind hier?“ In ihrer Stimme klang die Fassungslosigkeit mit, die jedes Digimon mitbekam. „Ich habe schon davon gehört“, auch Patamon, welches neben ihrem Kopf flatterte, schien es nicht zu verstehen: „Ein Digimon in den Kerkern hat eines Nachts berichtet, das sich Orte, wie diese, überall in der Digiwelt befinden würden. Nur wusste ich nicht...“, das geflügelte Digimon suchte nach den richtigen Worten, Wormmon beendete jedoch seinen Satz: „...das sie sich unter so schlechten Bedingungen verstecken müssen...“ Wormmons Stimme klang bedrückt.

„Wir haben aber keine andere Wahl“, ein Digimon trat aus dem Schatten, sie erkannte an der Stimme, das es das mächtigere Digimon war: „Wir müssen unerkannt bleiben, und wenn wir uns dafür hier verstecken müssen. Dann machen wir das! Schließlich müssen die ganzen Baby Digimon überleben.“ Das Digimon hatte einen ernsten Gesichtsausdruck. „Baby Digimon?“, Mimi sah es erschrocken an: „Was ist mit der Stadt-“, doch Leomon unterbrach sie: „Der Feind hat die Stadt des ewigen Anfangs gleich zu Beginn unter seine Kontrolle gebracht. Elecmon und einige andere Digimon haben versucht so viele Digieier wie möglich in Sicherheit zu bringen.“ „Ja, das ist wahr“, das andere Digimon nickte: „Auch ich war dabei und wir brachten sie hier her. Immer und immer wieder versuchten wir in die Stadt einzudringen und Digieier mit zu nehmen, doch wurde einer nach dem anderen gefangen genommen. Und nun sind nur noch Leomon und ich übrig. Ach ja, mein Name ist übrigens Strondmon“, in diesem Moment musterte Mimi es erst genauer: Das Digimon war größer als sie, fuchsartig mit blauem Fell; es trug einen roten langen Schall. „Und du musst jetzt zurück in deine Welt, hier ist es viel zu gefährlich!“, Strondmon sah Mimi mahnend an. „Ich bin ein Digiritter, es ist meine Pflicht der Digiwelt bei zu stehen“, trotzig sah Mimi Strondmon an, ja, es war ihre Pflicht! Nun mischte sich Gatomon in das Gespräch ein: „Es tut mir

Leid Mimi, aber ich stimme ihm zu. Ja, du bist ein Digiritter, aber alleine kannst du wenig ausrichten. Und Palmon ist auch verletzt. Geh in deine Welt und trommle die anderen zusammen. Wir werden hier solange für klar Schiff sorgen, komme dann hier her zurück und wir werden gemeinsam kämpfen“

Mimi war nicht sonderlich erfreut das zu hören, aber sie wusste das Digimon hatte recht! Alleine würde sie nicht viel ausrichten, geschlagen nickte sie dann: „Ich...ihr habt recht, aber wie komme ich zurück? Da wo ich gelandet war, ist dieses Bulbmon“ Nachdenklich starrte Strondmon in die Dunkelheit des Waldes: „Wenn Bulbmon den Fernseher gefunden hat, wird dieser eh zerstört worden sein. Aber hier im Wald gibt es einen, ich habe ihn durch Zufall mal gefunden. Ich werde dich hinbringen...“

Seufzend nickte Mimi, ihr gefiel es nicht die Digiwelt wieder zu verlassen, doch blieb ihr vorerst keine Wahl: „Ja, bitte. Aber Palmon werde ich mitnehmen“

Nach diesen Worten drehte sich Strondmon um und führte Mimi durch den Wald zum Fernseher, der sie in ihre Welt bringen sollte.

Ungeachtet Jou's und Gennais Anweisungen stürmte Miyako nun aus den kleinem Raum. Sie hielt es nicht aus einfach nur da zu sitzen und Däumchen zu drehen. Es ging schließlich um ihre Freunde!

Mit wenigen Schritten hatte sie das ohnehin schon kurze Stück Flur zwischen den zwei Zimmern überquert und stand nun auf der Schwelle des anderen Zimmers. Und sie verstand es nicht, sie verstand diesen Anblick nicht.

Wieso lag Taichi bewusstlos und mit merkwürdig angewinkelten Bein auf dem Boden? Wieso hatte Yamato so viele rote Flecken auf sich?

Wieso stand Koushiro abseits und starrte geistesabwesend Löcher in die Luft? Was war das für ein Digiei in seinen Armen?

Wer waren diese zwei fremden Kinder die sich noch im Zimmer befanden?

Und wieso waren die Gennais, die gerade das Zimmer betraten, so hektisch?

Das Ergab alles keinen Sinn, aber vielleicht wollte sie auch einfach nicht verstehen was dieses Bild bedeutete? Wer weiß...

„Taichi?!“, der schrille Schrei Hikaris holte Miyako aus ihren Grübeleien zurück. Sie merkte, dass die anderen vier Jugendlichen ihr gefolgt waren. Sie standen nun geschockt, wie Miyako selbst, da und starrten die zwei verletzten Digiritter am Boden an. Die sechs sich bis aufs letzte Haar gleichenden Gennais hatten sich in zwei dreier Gruppen jeweils über Taichi und Yamato gebeugt und untersuchten die beiden. Nach einigem Gemurmeln erhob sich ein Gennai und verließ kurz den Raum. Nach wenigen Momenten kam er mit zwei Tragen zurück, die er neben den Jungen platzierte. Vorsichtig hoben sie Taichi und Yamato auf die neben sich liegenden Tragen.

In diesem Moment schien sich Hikaris Starre zu lösen. Mit einem weiteren schrillen Schrei nach ihrem Bruder stürzte sie nach vorne; doch Hikari wurde an den Armen gepackt und zurück gerissen. Takeru hatte sie zurück gehalten, nun schloss er sie aber liebevoll in den Arm: „Ssch...“, murmelte er leise und streichelte ihr beruhigend über den Kopf. Sie hingegen wollte sich los reißen und zu ihrem Bruder, sie wollte wissen was passiert war. Ob es ihm gut ging. Wie konnte Takeru sie nur davon abhalten?! „Ich muss – Ich muss – zu Taichi! Taichi!“, schluchzte sie. „Nicht jetzt..“, murmelte Takeru beruhigend auf sie ein, auch er kämpfte mit den Tränen, konnte seinen Blick kaum von seinem Bruder lassen.

„Hikari, Takeru“, einer der Gennais hatte sich aufgerichtet, war zu den zwei genannten

gegangen und ihnen jeweils eine Hand auf die Schulter gelegt: „Keine Sorge, wir kümmern uns um eure Brüder.“ Sein Blick huschte für eine Sekunde zu Koushiro: „Wir wissen zwar noch nicht, was passiert ist, aber alles zu seiner Zeit...“ Mit diesen Worten drehte sich Gennai um und brachte zusammen mit den Kopien seiner selbst die bewusstlosen Jungen aus dem Raum. Es herrschte Ruhe. Nun erklangen verzweifeltes und verängstigtes Schluchzen, begleitet von aberhundert Tränen.

Minuten vergingen. Stunden zogen ins Land, es dämmerte bereits. Takeru und Hikari hatten sich nebeneinander an eine Wand lehnd gesetzt, den Ort wo vor etwa zwei Stunden noch ihre Brüder bewusstlos gelegen hatten, unentwegt anstarrend. Miyako hatte sich neben die bewusstlosen Vogeldigimon auf die Knie fallen lassen. Eines der Digimon war ihr Partner, Hawkmon, zärtlich hatte sie es auf ihren Schoß gelegt. So saß sie seitdem da, Hawkmon streichelnd, den Blick starr auf den Boden gerichtet. Sora und Iori hatten sich in der Nähe Miyakos ebenfalls hingesezt. Keiner von ihnen wusste was sie denken oder tun sollten. Mit den Gedanken am weitesten Weg war wohl Koushiro, der mit starren Blick das Digiei in seinen Armen musterte, auch er hatte sich dort nieder gelassen, wo er gestanden hatte. Annabeth Lupin und Dan Tsuruda, die zwei fremden Kinder, hatten sich an den weit möglichen Platz auf den Boden gesetzt. Annabeth schluchzte immer noch, noch immer wussten weder sie noch Dan was hier los war, beziehungsweise wo sie waren.

Mit schlaffen Schultern stand Jou in Mitten des Raumes, zu Anfang hatte er noch versucht von Koushiro zu erfahren, was passiert war. Doch hatte er dies nach einiger Zeit aufgegeben und war ziellos durchs Zimmer gewandert, bevor er stehen geblieben war und die Wand sich gegenüber anstarrte. Die Stimmung in diesem Raum war von drei Gefühlen beherrscht: Angst. Verzweiflung. Schmerz.

Frustriert seufzte Jou auf, fuhr sich mit den Händen durchs Haar. Er versuchte verzweifelt eine Erklärung für das alles zu finden. Wieso waren die Tore verschlossen gewesen und dann plötzlich wieder auf? Wie konnten Taichi und Yamato so schwer verletzt werden? Was war mit Koushiro? Sein Gehirn brütete schon lange über diesen Fragen, doch konnte er keine Antworten finden, keine zusammenhängende. Jou ließ seinen Blick durchs Zimmer schweifen, irgendetwas oder irgendwer musste doch seine Fragen beantworten können. Gennai war ja keine große Hilfe, er holte sie her, versprach ihnen Antworten, doch nun war er mit den verletzten Digirittern beschäftigt. Er konnte ihnen im Moment keine Antworten geben. Da blieb sein Blick an den beiden Kindern hängen, jene die anscheinend mit Koushiro hierher gelangt waren. Sie mussten bei seinem rothaarigen besten Freund gewesen sein, sie mussten etwas wissen.

Jou seufzte wieder leise und blickte noch mal durch den Raum, nur diesmal schaute er jeden einzelnen Digiritter an. Gennai hatte recht gehabt, dieser Kampf war härter als jeder zu vor.

Die Sorgenfalte auf seiner Stirn wurde noch mal ein Stückchen tiefer; würden sie diesen Kampf ohne weitere Verluste überstehen können? Sie hatten nun schon vier Verletzte zu beklagen, wie würde es weiter gehen? Und vor allen Dingen, würden sie die ihrige und die Digiwelt überhaupt retten können?

Nein! , ermahnte er sich jedoch selbst. Nun war es nicht an der Zeit den Teufel an die Wand zu malen, er musste etwas unternehmen. So konnten sie nichts ausrichten, nicht wenn sie nicht aufstehen und kämpfen würden.

Jou ballte seine Hände zu Fäusten, ja sie mussten etwas machen. Und in diesem Moment stutzte er, ihm war aufgefallen, dass er sich selbst abgelenkt hatte. Er hatte

doch eigentlich vorgehabt diese fremden Kinder zu fragen, wer sie seien und was sie wissen.

Mit zielstrebigem Schritten lief er nun zu dem zierlichen Mädchen und den verwirrt drein schauenden Jungen. Dabei musterte er sie zum ersten mal genauer. Das Mädchen trug eine hellblaue Bluse, die dazugehörige schwarze dünne Schleife hing schlaff herunter. Der dunkelblau karierte Faltenrock ging fast bis zu den Knien, die weiße Strumpfhose war kaum zu sehen, da sie auf ihren Beinen saß. Ihren schwarzen Anorak hatte sie grob zusammengefaltet auf ihren Oberschenkel liegen, nervös fummelte sie am Reißverschluss herum. Wirsch fuhr sie immer wieder durch ihr Haar, welches sie mittlerweile zu einem Zopf gebunden hatte, dies tat sie immer, wenn sie nervös war. Eine tiefe Falte hatte sich auf ihrer Stirn gebildet, nervös blickte sie hin und her.

Auch der Junge war nervös, vor allem aber verwirrt, das sah man ihn an, er wusste nicht was er machen oder denken sollte. Er saß nur wenige Zentimeter neben dem Mädchen im Schneidersitz. Das orangene Schirmstirnband hatte er ausgezogen, vor sich gelegt und starrte nun das kleine Blinky-Smilie auf diesem an. Er drehte das Zugband seiner Kapuze auf seinem linken Zeigefinger auf, sein orangenes T-Shirt hatte eine hellblaue Kapuze, sowie eine hellblaue Tasche an der Seite. Unter dem T-Shirt trug er ein weißes dreiviertelarm langes Hemd, dessen Kragen unter dem T-Shirt hervorschaute. Seiner dunkelgrauen Hose konnte man ansehen, dass man die Hosenbeine über den Knien abtrennen könnte. Auch er hatte seine dunkelgrüne Jacke grob zusammen gefaltet, aber neben sich gelegt. Die beiden Kinder sahen aus, als wären sie etwa elf oder zwölf Jahre alt.

Jou atmete tief durch, bevor er bemüht freundlich sagte: „Wir haben uns bisher noch nicht vorgestellt. Ich bin Jou Kido.“, er versuchte zu lächeln, doch gelang es nicht sonderlich gut.

Im ersten Moment starrte das Mädchen Jou mit großen Augen an, erwiderte aber nicht. Auch der Schwarzhaarige starrte ihn an, doch entgegnete er nach wenigen Momenten: „Ich, - Ich bin Dan Tsu-Tsuruda“, er stockte.

Das Mädchen sagte immer noch nichts, sie saß stumm da. Jou sah sie mitleidig an, sie schien unter Schock zu stehen. „Jou, ehm“, Dan zögerte, er suchte nach den richtigen Worten, doch Jou kam ihm zu vor: „Euch interessiert bestimmt, wo wir sind. Hab ich recht?“ Dan nickte, bevor Jou weiter sprach, seine Stimme hatte einen mitfühlenden Unterton bekommen: „Das hier ist die Digiwelt. Es ist sozusagen eine Parallelwelt zur unserer Welt. Ich war etwa so alt wie ihr, als ich hier zum ersten Mal unfreiwilligerweise her reisen musste.“, er schmunzelte dabei. Er blickte zu Gabumon, welches zusammen gerollt, völlig erschöpft, am Boden lag und schlief, neben diesem Biyomon und Veemon, und meinte: „Das sind Digimon. Oftmals werden sie Digitale Monster genannt, von ihnen habt ihr bestimmt schon mal etwas mitbekommen, vor einem Jahr gingen Bilder und Videos durch die Nachrichten.“, er bekam einen schärferen Tonfall: „Doch die Nachrichtensprecher bezeichnen sie immer als böse, doch gibt es freundliche und gute Digimon.“ Ja, Jou regte es auf, wenn man von Digimon im Allgemeinen immer als böse redete.

„Warum- warum waren so viele- davon in unserer- unserer Welt...?“, das Mädchen sprach seit langem wieder, auch sie stockte, murmelte dann leise: „Mein Name ist Annabeth Lupin“, ein starker Akzent klang heraus. Etwas verwirrt blickte Jou sie an; Annabeth verstand diesen Blick: „Ich bin vor einem Jahr aus Irland nach Japan gezogen. Ich spreche noch nicht perfekt japanisch.“ Sie lächelte zögernd, während sie ihren Anorak zur Seite legte und die Arme um ihre Knie schlang.

„Warum die Digimon in unserer Welt sind, wissen wir noch nicht.“, die rothaarige Sora war zu dem Trio getreten, sie hatte sich zusammen gereimt, warum Jou mit ihnen redete. Schnell hatte sich Sora vorgestellt, wartete aber darauf, das Jou die entscheidende Frage stellte.

Dieser druckte auch noch einen Moment herum, wusste er selbst nicht, wie er die Frage am leichtesten stellen sollte. Wieder bildete sich eine Falte auf seiner Stirn, das tat er ständig, wenn er angestrengt nachdachte oder sich in Stresssituationen befand.

Jou atmete noch mal tief durch, öffnete den Mund, doch bevor nur ein Wort seinen Mund verlassen konnte, begann ein schriller Signalton zu erklingen, welches alle Digiritter aus der Starre löste. Denn diese waren sofort aufgesprungen, zudem waren die zwei Türen die in dieses Zimmer führten aufgefliegen; durch die eine Tür, in dessen Nähe standen und saßen Jou, Annabeth, Dan und Sora, wankte ein Gennai, der ein schwer verletztes Wizardmon stütze, ins Zimmer. Ein weiterer Gennai stürzte durch die andere Tür ins Zimmer. Erschrocken waren alle Digiritter aufgesprungen, schließlich wussten sie nicht, was das zu bedeuten hatte! „Ich wurde verfolgt“, Wizardmon klang schwach, kaum hatte es gesprochen, hustete es – Blut spritzte aus seinem Mund. Die zwei Gennais redeten hektisch miteinander, dies verstanden die Digiritter jedoch nicht, der schrille Signalton war noch nicht ausgeschaltet worden. Einige Augenblicke lang tat keiner der Digiritter etwas, sie waren zu perplex von dieser Situation. Als erster reagierte Jou, mit schnellen Schritten stand er ebenfalls neben Wizardmon und stützte es mit, bis Gennai die Anweisung gab, es vorsichtig auf den Boden zu legen. Wieder hustete das schwer verletzte Digimon, tiefe Sorgenfalten bildeten sich auf seiner Stirn. Was war dem Wizardmon nur wieder fahen? „Streng dich nicht an“ Auch Gennai sah es besorgt an, als es wieder versuchte zu sprechen. Doch Wizardmon hörte nicht auf ihn, schüttete die stützende Hand von Gennai ab, um sich seine Tasche langsam von der Schulter rutschen zu lassen, dabei sprach es stockend: „Einige Digimon sind mit mir in eine Falle gelaufen, die anderen wurden getötet...“, es blickte zu seiner Tasche: „Wir hatten ein Digie gefunden, es war eine Falle...“

Mit einem dumpfen Knall fiel die Tasche endgültig zu Boden; das Digimon stürzte auf die Knie, bevor es regungslos zu Boden glitt. Nach wenigen Sekunden hatte es sich in eine Ansammlung von Daten verwandelt, welche für einen Moment im Zimmer schwirrten, bevor es zu einem Digie wurde.

„Armes Wizardmon...“, murmelte Sora betroffen, Tränen waren ihr in die Augen gestiegen. Auch die restlichen Digiritter waren betroffen, vereinzelt flossen Tränen, es ging ihnen immer nah, wenn ein unschuldiges Digimon starb.

Die zu Boden gefallene Tasche hatte sich geöffnet, das Digie rollte aus dieser über den Boden, bis es vor Annabeth zum liegen kam. „Was ist das...?“, murmelte Annabeth leise, und berührte es leicht mit einer Fingerspitze. Erstaunt zog sie ihre Hand zurück, das rot gepunktete Ei war warm. Doch hatte diese kleine Berührung schon für eine Verbindung gesorgt, ein Band, das unwiderruflich geflochten war. Zur Bestätigung leuchtete das kleine violette Digivice in ihrer Anoraktasche. Das Licht durchdrang den dicken Stoff des Wintermantels und erleuchtete ein wenig das Zimmer. „Wa-?“, mit großen Augen sah Annabeth von ihrer Jacke zu dem kleinen Ei und wieder zurück. „Kann das sein...“, nur ein Gennai war im Raum geblieben, der andere hatte ihn verlassen um den schrillen Signalton auszuschalten, der das Eindringen eines Fremden ankündigte: „Kann es sein, das dieses Digimon, das aus dem Ei schlüpft, ihr Partner

ist?"

„Das kann gut möglich sein...“, murmelte Jou perplex neben Gennai. Auch die anderen Digiritter waren verwirrt, wussten nicht wie sie mit der gesamten Situation umgehen sollten.

Mit der Situation in ihrer Welt, in der Digiwelt. Die Unwissenheit, die Sorge um die Menschen, die sie lieben..

~~~~~

Hope u liked it <3

jozu